



Kurt Böhner

Ein Nachruf von Hermann Ament

Am 31. Mai 2007 ist Kurt Böhner, ehemals Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn, in seinem dreiundneunzigsten Lebensjahr in Dinkelsbühl verstorben. Er wurde am 9. Juni 2007 auf dem Friedhof von Ehingen am Ries, dem Wohnsitz seiner letzten Jahre, unter großer Anteilnahme von Verwandten, Freunden und Fachgenossen beigesetzt.

Am 29. November 1914 wurde Kurt Böhner in Halberstadt geboren. Im Jahr 1925 zog die Familie nach Kaiserslautern um, wo Böhner fortan das humanistische Gymnasium besuchte. Nach dem dort bestandenen Abitur studierte er in den Jahren 1933 bis 1939 Vor- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie und Mittellateinische Philologie an den Universitäten Erlangen und München. Mit der Promotion im Jahre 1940 schloss der zu diesem Zeitpunkt bereits im Felde Stehende sein Studium ab.

Mit der Wahl des Themas der Dissertation »Die fränkischen Funde des Regierungsbezirks Trier« hatte Kurt Böhner den ersten Kontakt zur Archäologie des Rheinlandes geknüpft. Er beteiligte sich damit maßgeblich an einem vom damaligen Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn, Franz Oelmann, seit 1934 betriebenen Dokumentationsunternehmen, das bis heute unter dem Schlagwort »Frankenkatalog« bekannt ist, an der Erfassung nämlich sämtlicher merowingerzeitlicher Funde aus dem Rheinland in deutschen Museen, und zwar in Gestalt einer großen Kartei. Unter den Maßgaben dieses Projektes hat er die einschlägigen Bestände des Rheinischen Landesmuseums Trier erfasst; die von ihm erstellten Scheden bilden noch immer einen integrierenden Bestandteil der bis heute in Bonn verwahrten Kartothek. Das Trierer Material war zugleich die Grundlage für seine Dissertation. Diese wurde von Hans Zeiß betreut, der seit 1935 als Ordinarius für Vor- und Frühgeschichte an der Universität München wirkte.

Schon bei Kriegsbeginn 1939 wurde Kurt Böhner zum Wehrdienst eingezogen. Er absolvierte ihn bei der bespannten Artillerie; von seinen Erfahrungen dort mit Mensch und Tier hat er später noch oft erzählt. An der Ostfront wurde er 1943 schwer verwundet und deshalb aus dem Heeresdienst entlassen. Nach kurzer Rekonvaleszenz trat er noch im gleichen Jahr als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in den Dienst des Rheinischen Landesmuseums Bonn. Dies war der Beginn einer fünfzehnjährigen Tätigkeit in diesem Haus. Es liegt auf der Hand, dass bis Ende des Krieges vor allem die Sicherung und Bewahrung der Bausubstanz des Museums und seiner Sammlungsbestände den Alltag der wenigen verbliebenen Museumsbediensteten bestimmte.

Mit dem Jahr 1945 begann dann die lange und mühsame Phase des Wiederaufbaus, an welcher der 1944 zum Direktorialassistenten ernannte Kurt Böhner von Anfang an wesentlichen Anteil hatte. So oblag ihm die Neuaufstellung der frühmittelalterlichen Altertümer innerhalb der Schausammlung, die im September 1952 wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Der erste Nachkriegsband der Bonner Jahrbücher (Nummer 148, 1948) enthält eine ganze Palette von wissenschaftlichen Beiträgen aus seiner Feder, nicht nur eine grundlegende Abhandlung

über einen Schlüsselfund aus der Merowingerzeit (»Das Langschwert des Frankenkönigs Childerich«, S. 218–248), sondern auch zwei Rezensionen, einen Grabungsbericht (»Das fränkische Gräberfeld in Euskirchen«, S. 448–452), und dem Kenner kann nicht verborgen bleiben, dass der Aufsatz von Albert Steeger über den fränkischen Friedhof in Rill bei Xanten (S. 249–298) in seiner typologischen Terminologie und in der Chronologie deutlich die Handschrift des Redaktors Böhner verrät.

Als Nachfolger des 1954 verstorbenen Eduard Neuffer wurde Kurt Böhner im Juni 1955 zunächst kommissarisch, ein Jahr später endgültig zum Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn ernannt. Zugleich betreute er als »Staatlicher Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer«, auch die Archäologische Denkmalpflege im Rheinland. Gleich am Anfang seiner Zeit als Leiter von Museum und Denkmalpflege stand die Entdeckung des fränkischen Fürstengrabes auf dem Kirchberg von Morken, welches im Herbst 1955 in einer Sonderausstellung der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte. Umfassend publiziert wurde es von Kurt Böhner in jenem 1958 anlässlich des internationalen Prähistorikerkongresses in Hamburg erschienenen Sammelbandes »Neue Ausgrabungen in Deutschland«, der eine eindrucksvolle Bilanz der archäologischen Forschung in Deutschland während der unmittelbar an den Zweiten Weltkrieg anschließenden Phase ziehen konnte – auch und gerade unter Einschluss der archäologischen Forschungen im Rheinland. Gehörte jenes Frankengrab aus Morken in die jüngeren Epochen der vom Bonner Landesmuseum abgedeckten Zeitskala, so stand an deren Anfang der frühe Menschenfund aus dem Neandertal bei Düsseldorf: An dessen Auffindung hundert Jahre zuvor erinnerte eine Sonderausstellung »Eiszeitmenschen am Rhein« im Sommer 1957.

Neufunde und Forschungsinitiativen überall, Wiederaufbau des Museumsgebäudes, Erweiterung des Personalbestandes – noch in dieser ungemein fruchtbaren und zukunftsweisenden Entwicklungsphase verließ Kurt Böhner das Bonner Landesmuseum 1958, um die Stelle des Direktors, später diejenige des Generaldirektors am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz anzutreten. Dort entfaltete er bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1981 eine nicht minder lebhaft und wirkungsvolle Tätigkeit. Er war anerkanntermaßen einer der Exponenten der vor- und frühgeschichtlichen Archäologie in Deutschland, war lange Jahre Vorsitzender des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung, war Mitglied in den Gremien des Deutschen Archäologischen Instituts, der Römisch-Germanischen Kommission, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz und etlichen anderen Vereinigungen. An der Universität Mainz entfaltete er eine fruchtbare Tätigkeit als Honorarprofessor, er wirkte in vielerlei Weise anregend, koordinierend und ausgleichend innerhalb des Faches in Deutschland und verhalf ihm durch seine zahlreichen Auslandskontakte zu internationalem Ansehen.

Gleichwohl verlor er auch von Mainz aus das Interesse an der archäologischen Forschung im Rheinland nicht. Die Herausgeberschaft der noch während seines Direktorats in Bonn begründeten Publikationsreihe »Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes«, der Serie B im Rahmen der »Germanischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit«, übte er bis zu ihrem letzten und zwanzigsten, 2006 erschienenen Band aktiv aus. Zu seinen letzten Veröffentlichungen überhaupt zählen Beiträge über die im Rheinischen Landesmuseum Bonn verwahrten Grabdenkmäler von Moselkern und Niederdollendorf im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde von 2002. Auch als er das Feld seiner wissenschaftlichen Betätigung längst auf Deutschland und Europa ausgedehnt hatte, hat er seine Wurzeln im Rheinland nie verleugnet. Dort wird man ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Eine ausführliche Würdigung mit dem Schriftenverzeichnis des Geehrten erscheint im Jahrbuch der Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz.